

KEI Kindergarten aus Eigeninitiative e.V.

Pädagogisches Konzept

Überarbeitet im Juni 2021

Inhaltsverzeichnis	Seite 2
Konzept unserer pädagogischen Arbeit	Seite 3
Grundsätzliches vorweg	Seite 3
Verständnis – Vorbild und Verantwortung	Seite 4
Freiheit – Regeln	Seite 4
Freies Spiel – Angebote	Seite 5
Aggressives Spiel	Seite 6
Vorbereitung auf die Schule	Seite 7
Gruppe – einzelnes Kind	Seite 7
Altersgetrennte Gruppen und Eingewöhnungsphase	Seite 7
Konflikte führen können	Seite 7
Geschlechterbewusste Pädagogik	Seite 8
Inklusion	Seite 8
Sprache und Sprachförderung	Seite 9
Naturpädagogik	Seite 10
Der KEI: ein Lernfeld auch für Eltern und das pädagogische Team	Seite 11
Ein Tagesablauf im Kindergarten	Seite 11
Wenn „Kleine Wölfe“ die Welt entdecken	Seite 13
Besondere Aufgabenstellungen in der Krippe	Seite 13
Personal und Räume	Seite 13
Eingewöhnung	Seite 14
Ein Tagesablauf in unserer Krippe	Seite 14
Kontakt- und Öffnungszeiten Kennenlernen und Anmeldung	Seite 17

Konzept unserer pädagogischen Arbeit

Wir freuen uns, dass Ihr das pädagogische Konzept des KEI mit seiner Krippen- und seinen zwei Kindergarten-Gruppen in den Händen haltet. Wir beschreiben auf den folgenden Seiten die Grundzüge unserer Arbeit, weil wir oft von neuen Eltern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern oder anderen Interessierten danach gefragt werden. Wir hoffen und wünschen, dass dieses neugierig auf Mehr macht, die anfängliche Orientierung erleichtert und zur Mitarbeit ermuntert.

Die vorliegende Schrift ist in unterschiedliche, sich aber ergänzende Bereiche strukturiert. Den Schwerpunkt bildet ein inhaltlich-pädagogischer Teil, in dem wir detailliert unsere konkrete pädagogische Arbeit darstellen und begründen (*„Konzept unserer pädagogischen Arbeit“*). Im Kapitel *„Ein Tagesablauf im Kindergarten“* könnt Ihr nachvollziehen, wie sich diese Arbeit in der zeitlichen Gestaltung eines gewöhnlichen Kindergarten-Tages wiederfindet. Der Teil *„Wenn kleine Wölfe die Welt entdecken“* legt die besonderen pädagogischen Herangehensweisen und den pädagogischen Alltag in unserer Krippe dar. Abschließend findet Ihr unsere Öffnungszeiten, Kontaktmöglichkeiten sowie Erläuterungen zum Kennenlernen und Anmelden.

Beginnen wollen wir jedoch mit einigen grundsätzlichen Worten vorweg, mit denen wir unser Konzept innerhalb der Geschichte und Theoriebildung pädagogischer Diskussionen verorten.

Grundsätzliches vorweg

Ziel der pädagogischen Arbeit im KEI-Kindergarten ist es, die Kinder so zu begleiten, dass sie befähigt sind Glück zu empfinden, sich selber bewusst zu sein und sich gestaltend in die Umwelt einzubringen. Ausgangspunkt dafür sind die individuellen Bedürfnisse und Empfindungen des einzelnen Kindes. Für das tägliche Zusammenleben in der Gruppe schaffen die Erzieherinnen und Erzieher einen konstruktiven und entwicklungsfördernden Rahmen.

Gemeinsame Lernprozesse werden von uns in einem demokratisch-partnerschaftlichen Erziehungsstil gestaltet. Der Kern unserer pädagogischen Arbeit besteht im Aufbau vertrauensvoller Beziehungen.

Im KEI gehen Kinder im Alter ab einem Jahr ihre Schritte aus der Familie in eine Gruppe von Gleichaltrigen, um zum Ende ihrer Kindergartenzeit die Schulfähigkeit zu erlangen.

Der KEI ist ein Verein in Eltern-Eigeninitiative, mit über 50 Jahren gesammelten Erfahrungen im Zusammenleben und Lernen von Kindern, pädagogischem Team und Eltern.

Eine Überprüfung unseres Konzeptes und somit auch der Qualität unserer pädagogischen Arbeit wurde im Sommer 2003 nach der Methode der internen Evaluation durch die „Internationale Akademie an der Freien Universität Berlin“ durchgeführt. An der öffentlichen Diskussion um die Entwicklung von Qualität in pädagogischen Einrichtungen haben wir uns mit einem eigenen Ansatz und positivem Ergebnis beteiligt. Das pädagogische Team nimmt regelmäßig an Fortbildungen teil, monatlich findet eine Supervision mit einer externen fachberatenden Psychologin statt. Pädagogisches Team wie auch engagierte Eltern bringen sich auf kommunaler und auf Landesebene in fachliche oder gewerkschaftliche Gremien ein, um die Rahmenbedingungen für gute pädagogische Arbeit weiter zu entwickeln.

Es gibt Grundzüge unserer Arbeit, die eher konstant und daher auch beschreibbar sind. Diese stehen in engem Zusammenhang mit Lebenserfahrungen und theoretischen Hintergründen, von denen aus die Mitarbeiter*innen an ihre Aufgaben herangehen. Starke Einflüsse unserer Pädagogik entstammen beispielsweise der Kibbuz-Erziehung in Israel und der norditalienischen Reggio-Pädagogik. Wir sind bewegt durch die antiautoritären und basisdemokratischen Diskussionen der 1960 und 70er Jahre ebenso wie durch die neueren feministischen Debatten seit den 1990er Jahren. Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie fließen in unsere Arbeit ebenso ein wie Ansätze der Theater-, der Friedens- oder Umweltpädagogik. Teilhabe und Inklusion gelten bei uns für alle Menschen, insbesondere aber für jene Kinder und Familien mit besonderen Bedürfnissen. Viele Kolleg*innen sind gewerkschaftlich engagiert.

Um bei den folgenden Erläuterungen ein wenig die Spannungsfelder und Schwierigkeiten des KEI-Alltags deutlich werden zu lassen, beschreiben wir die Wesenszüge unserer Arbeit in Gegensatzpaaren.

Verständnis – Vorbild und Verantwortung

Es ist uns grundlegend wichtig zu verstehen, warum sich ein bestimmtes Kind z.B. ängstlich, wild, aggressiv, fröhlich, zurückgezogen oder auf andere Art auffällig oder unauffällig verhält. Dazu ist es notwendig, die Situation des Kindes zu verstehen, was es sich wünscht oder was es noch nicht schafft; allein oder in der Gruppe. Verhaltensweisen der Kinder betrachten wir als nacheifernde oder widerstrebende Kooperation des Kindes mit seiner sozialen Umwelt. Wir bemühen uns also um einen systemischen Blick auf die Lebensumstände der Kinder und besuchen dafür möglichst jedes Kind auch einmal zu Hause in seiner Familie.

Von großer Bedeutung für die Betreuer*innen sind der Austausch von Beobachtungen mit den Kolleginnen und Kollegen in der fachberatenden Supervision sowie Gespräche mit den Eltern. Dieses einfühlsame Begleiten des Kindes ist am Wichtigsten; davon geht alles andere aus.

Es ist jedoch auch unerlässlich, dass das Kind erlebt, dass wir Erwachsene sind, die für es Verantwortung übernehmen; die zwar Experimentierlust und kindliche Ausdrucksfreude mögen und pflegen, die aber in für die Kinder bedrohlichen oder gefährlichen Situationen entschieden und zuverlässig eingreifen und Kinder vor sich selbst und anderen schützen (z.B. bei Schlägereien, mutwilligen Zerstörungen, stundenlangem Rückzug auf Bilderbücher). Indem die Kinder erleben, dass sie von uns Erwachsenen, wenn es darauf ankommt, auch gebremst werden können, entwickeln sie Zutrauen und ein Gefühl von Geborgenheit, das es ihnen möglich macht, an unserem Vorbild lernend auch einfühlsame und verantwortungsbewusste Persönlichkeiten zu werden.

Wir sind uns bewusst, dass auch unser eigenes zurückhaltendes oder resolutes Verhalten das Ergebnis unsere subjektiven Wahrnehmungen, Empfindungen und Stimmungen ist. Rückmeldungen oder Kritik, die wir auf unser Verhalten von den Kindern bekommen, können wir hoffentlich wahrnehmen und daraus über uns selber dazu lernen. Dies wünschen wir uns, auch wenn es nicht immer gelingt. Deshalb müssen wir bereit sein, uns immer wieder, auch von den Kindern, in Frage stellen zu lassen.

Freiheit - Regeln

Es gibt im KEI einen großen Bereich freien selbst bestimmten Spieles, räumlich, zeitlich und inhaltlich, den die Kinder selbst nach Lust und Laune ge-

stalten dürfen. Viele Kinder können ihn positiv nutzen, z.B. zu intensiven Tier-Rollenspielen im Gruppenraum, herrlichen „Matschereien“ im Sandkasten, Abenteuerspielen im Waldgelände oder ernsthaften Erd- und Holzarbeiten mit echtem Werkzeug. Andere Kinder brauchen unsere Unterstützung, Begleitung und Anregung.

Die Ausgangsüberlegung für diesen großen Freiraum ist, dass Kinder grundsätzlich selber wissen, was ihnen guttut und wo ihre Bedürfnisse liegen. Die Möglichkeit, diesen Bedürfnissen nachzukommen befördert das Wohlbefinden und die Motivation der Kinder. Wohlbefinden ist eine Voraussetzung für emotionales Wachstum und soziales Lernen. Motivation ist eine Voraussetzung, sich ausgehend vom eigenen Entwicklungsstand, neuen Tätigkeiten zuzuwenden und sich die Umwelt zunehmend komplexer zu erschließen.

Die Freiheit im KEI hat allerdings deutliche Grenzen, für die wir Erwachsene einstehen. Jenseits der Bereiche, für die die Kinder eigene Verantwortung übernehmen können, gibt es Regeln, die immer eingehalten werden müssen, weil sie Leib, Leben und Seele der Kinder schützen, die Leistungsgrenzen der Betreuerinnen und Betreuer ernst nehmen und das Inventar des KEI bewahren. Beispielsweise ist Sandwerfen grundsätzlich verboten, Spielzeug und Arbeitsmaterial darf nicht mutwillig zerstört oder verschwendet werden, Schwächere dürfen nicht von Stärkeren drangsaliert werden, kein Kind darf das KEI-Gelände ohne Erwachsene verlassen etc. Zumeist nehmen die Kinder diese Regeln an und vertreten sie auch selbst. Daran lernen sie Verantwortung zu übernehmen.

Einige, wie die genannten Regeln, stehen fest, weil Erwachsene für die Kinder oder sich selbst Verantwortung übernehmen müssen. Viele Konflikte des alltäglichen Zusammenlebens werden aber im KEI nicht nach starren moralischen Normen geführt, sondern kontextual beantwortet. So würde ein ohnehin ständig grenzüberschreitendes Kind zu einem sehr frühen Zeitpunkt von einer Erzieherin aufgehalten werden, wenn es das Spiel kleinerer Kinder stört. Ein zurückgezogenes ängstliches Kind hingegen, welches endlich einmal einen Bedränger weggeschubst, würde von derselben Kollegin bestärkt. Die Kinder wissen um diese Vorgehensweisen, sie schätzen sie oder sie empören sich auch mal darüber. In Zweifels- und Streitfällen sind Auseinandersetzungen über die Gültigkeit von Regeln für Kinder und Erwachsene ein spannendes soziales Lernfeld.

Freies Spiel - Angebote

Das befriedigende Spiel ist einer der notwendigsten und am meisten Ich-stärkenden Erfahrungsbereiche der Kinder. Aufgabe und Tätigkeit der Erzieher*innen ist es, dem Spiel einen geschützten Rahmen zu schaffen und es zu pflegen. Ein geschützter Rahmen muss räumlich und zeitlich geschaffen werden, damit die Kinder in ihrem Spiel nicht durch gleichaltrige, Erwachsene oder einen verplanten Tagesablauf gestört werden. Wir verteidigen das kindliche Spiel im KEI aber auch inhaltlich als alters- und entwicklungsgemäße Tätigkeit der Kinder, im Gegensatz zu den um sich greifenden verkopften Lernansprüchen der Erwachsenenwelt. Wir pflegen das freie, selbstbestimmte Spiel bei Kindern, die aus verschiedenen Gründen gehemmt sind. Manche Kinder können von sich aus gar nicht ohne weiteres befriedigend frei spielen. Wir können versuchen, durch Material, Spielpartner*innen oder Spielideen weiterzuhelfen. Das nimmt einen großen Teil unserer Arbeitszeit in Anspruch. Wir scheinen „nur mit den Kindern zu spielen“, aber gerade das ist oft eine anstrengende und verantwortungsvolle Aufgabe für uns Betreuer*innen. Manche Kinder spielen sich einseitig z.B. in Schießspielen oder als Puppeneltern fest. Dann versuchen wir durch andere Spielangebote auflockernd und anregend zu wirken, damit diese Kinder etwas Neues zu wagen versuchen. Manche Kinder entwickeln auch aus Langeweile zerstörerische Spiele und brauchen neue Herausforderungen und Kanalisierungen für ihre Zerstörungslust (z. B. Trommeln, Tobe-Spiele, Hämmern und Sägen).

Eine besondere Methode der pädagogischen Arbeit im KEI ist das Spielen der Betreuer*innen mit den Kindern im freien Rollenspiel. Die Erzieher*innen bieten sich den Kindern als Spielpartner*innen an und lassen sich dabei auf die Ebene des Kindes ein. Die Erwachsenen dienen den Kindern häufig als Projektionsfläche für Gefühle oder Konflikte, die sie im „echten Leben“ bewegen und im Spiel symbolisch zum Ausdruck gebracht werden können: So ist das Kind vielleicht wieder ein kleines Baby, das von der Mutter umsorgt werden will. So kämpft eine Kindergruppe vielleicht gegen den großen übermächtigen Aggressor, der in ihr Haus eindringen will. Sie überwältigen ihn aber und sperren ihn in eine dunkle Höhle. Dort soll er leiden für alles, was er den Kindern angetan hat. Oder ein Kind ist vielleicht selber eine gefährliche Raubkatze, die alle anderen Menschen kratzen will. Das Tier sucht eine starke, aber liebevolle Hand, die es an die Leine legt. Als erwachsene Mitspieler*innen greifen wir vorsichtig die Motive und Impulse der Kinder auf

und füllen sie authentisch mit Leben. Zugleich bemühen wir uns, das Spiel nicht zu dominieren und nehmen einen ideellen Außenblickwinkel ein. Das heißt während wir mitspielen, beobachten wir im Hinterkopf: Worum geht es hier gerade? Was will mir das Kind in seiner Sprache des Spieles mitteilen? Das Spiel ist die wesentliche Ausdrucksform kindlicher Aneignung und Verarbeitung seiner Umwelt. Indem wir uns als Erwachsene in diese kindliche Kommunikationsweise begeben, vermitteln wir den Kindern große Wertschätzung. Wir gewinnen zugleich ihr Vertrauen und können in dieser Nähe sehr viel über die Persönlichkeit des Kindes lernen.

Aggressives Spiel

Im KEI sind auch Spiele mit aggressivem Inhalt erlaubt. Wohlgermerkt, wir reden von Spielen und nicht von echten aggressiven Handlungen. Solcherlei aggressive Spielmotive lassen wir nicht nur zu, sondern fördern diese auch. Der spielerische Ausdruck von Aggressionen ist die große Möglichkeit für Kinder, auch diese Gefühle und diese Seite ihrer Persönlichkeit bei sich zu erfahren, zu bearbeiten und beherrschen zu lernen. Das Zulassen dieser Spiele und unser „mitspielen“ vermitteln dem Kind die wichtige Botschaft: Wir akzeptieren dich auch mit diesen dunklen Seiten. Wir kennen sie, wissen, dass sie zum Menschen gehören und dass man lernen kann, einen akzeptablen Ausdruck dafür zu finden.

Das freie Spiel hat im Tagesablauf im KEI, soweit es die Kinder produktiv für sich nutzen können, den entschiedenen Vorrang vor gelenkten Beschäftigungen. Es muss jedoch gepflegt, geschützt und entwickelt werden und insofern fließen auch in die Freispielphasen viele Anregungen, Lenkungen und Angebote an spontane kleinere Spielgruppen ein.

Damit die Kinder lernen, sich in einer großen Gruppe zu bewegen und sich ihr zugehörig zu fühlen, geben wir dem Zusammenleben räumlich, zeitlich und inhaltlich eine Struktur, an der sich alle orientieren müssen. Diese spiegelt sich im Tages- und Wochenablauf, sowie dem Rhythmus von Ritualen des Kindergartenjahres.

Wir arbeiten dabei nach dem Prinzip des situativen Ansatzes. Wir gehen davon aus, dass Kinder von Anfang an Rechte haben und die für ihre Entwicklung notwendigen Schritte durch eigene Aktivität vollziehen. Wir Erwachsene sind dafür verantwortlich, Kinder durch verlässliche Beziehungen und ein anregungsreiches Umfeld in ihrem Streben nach Entwicklung zu unterstützen. Unsere Erkenntnisse

über die Bedürfnisse und den Entwicklungsstand, die wir aus den Beobachtungen einzelner Kinder und der ganzen Kindergruppe gewinnen, lassen wir in längerfristig angelegte thematische Projekte einfließen.

An solchen längerfristig angelegten Themen orientieren sich die konkreten täglichen Phasen geplanter Spiel- und Lernangebote für alle. Mit diesen Angeboten sollen die vielseitigen Fähigkeiten der Kinder gezielt angeregt werden; z.B. durch Musizieren, Singen, Turnen, Basteln, Gespräche, gelenkte Rollen- und Regelspiele für große Kindergruppen.

Viele dieser angeleiteten Tätigkeiten finden im morgendlichen Stuhlkreis statt. Diese tägliche verpflichtende Kinderversammlung in einem Sitzkreis beendet die Freispielphase und setzt das Individuum ins Verhältnis zur Gruppe. Gemeinsam wird hier unter Anleitung einer Erzieher*in überlegt, wer alles dabei ist und welche Freund*innen evtl. fehlen. Themen werden in altersgemäßer Form bearbeitet, Konflikte oder weitere Planungen des Tages besprochen, Sing- und Bewegungsspiele angeleitet.

Die starken umweltpädagogischen Anteile unserer Arbeit im KEI finden sich in den wöchentlichen Waldspaziergängen und in den ständigen Naturerfahrungen in unserem großen Außengelände mit Waldbereich wieder. Die Kinder können sich während der Freispielphasen selber entscheiden, ob sie im Haus oder draußen spielen möchten. Das Außengelände bietet große Bereiche, die die Kinder selber umgestalten können. Es gibt Gebüsche und Rückzugsecken, in denen die Kinder „den Augen der Erwachsenen auch einmal entweichen können“.

Damit sich jedes Kind regelmäßig mit geplanten Werk-, Bastel-, und Turnangeboten auseinandersetzen kann, gibt es wöchentlich jeweils ein verpflichtendes Angebot in der Kinderwerkstatt und eines im Turnraum. Verpflichtend heißt, dass die Kinder beispielsweise mit in die Werkstatt kommen sollen, nicht aber der Zwang eine bestimmte Tätigkeit für ein bestimmtes Ergebnis ausführen zu müssen. Wichtig ist uns, dass die Kinder diese Tätigkeiten als mögliche Form entdecken, ihrem inneren Empfinden Ausdruck zu verleihen. Ein gemaltes Bild, das ein Kind beispielsweise einer Erzieher*in schenkt, soll heißen: Schau mich an, so geht es mir, ich lasse Dich daran Anteil haben. Wir sind angehalten auf dieser Ebene zu antworten, anstatt uns in Kommentierungen seiner Zeichenkompetenzen zu verlieren. Die zumeist vorhandene Motivation aus dem Inneren des Kindes müssen wir bewahren und sie nicht

mittels äußerer lobender oder bemängelnder Bewertung durch die Erwachsenen dressieren.

Da wir mit jeweils zwei, in der Krippe drei Pädagog*innen sowie einer dritten Hilfskraft im Team arbeiten, können wir die Gruppen für spezielle Angebote aufteilen. Für eine intensive Auseinandersetzung wünschen wir uns kleine Gruppen von 5 bis 7 Kindern. In einem solchen Umfeld nähern sich die Kinder strukturierten Tätigkeiten an und entwickeln z.B. beim Basteln einen großen Ernst und Stolz. Je echter und ernsthafter die thematischen Angebote mit dem Erwachsenenleben verbunden sind, umso eifriger und begeisterter beteiligen sich die Kinder. Themen, die wir mit den Kindern aufgreifen sind z.B. umweltpädagogische Fragen: „Wie kümmern wir uns gut um unsere Tiere?“, oder „Wind, Energie, Strom, gefährliche Atomkraft“, oder „Arbeiterinnen und Arbeiter – was machen meine Eltern, während ich im Kindergarten bin?“, oder „wie leben Kinder in anderen Kulturen?“, oder „Geburt, mein Körper und Zärtlichkeit“.

Vorbereitung auf die Schule

Wir bemühen uns bei jedem einzelnen Kind, in sinnvollen thematischen Zusammenhängen den Horizont zu erweitern und die körperlichen, geistigen und sozialen Anforderungen mit zunehmendem Alter zu steigern. Mit dem Ende ihrer Kindergartenzeit erlangen die Kinder im KEI die Schulfähigkeit.

Als eine wesentliche Voraussetzung für eine gute Arbeitshaltung in der Schule und im späteren Leben erscheint uns die selbstbewusste Freude an vielfältigen eigenen Fähigkeiten: etwas alleine zu schaffen, es zu Ende zu bringen; zu lernen, wo man Hilfe von anderen braucht; diese anzunehmen, sich aber nicht davon abhängig zu machen. Erkenntnisse der modernen Hirnforschung bestätigen, dass eine gute Hirnentwicklung vor allem durch vielfältige Erfahrungen in sicheren Beziehungen erreicht wird und nicht durch gezielten Drill von Fertigkeiten.

Im KEI-Kindergarten ist daher die Förderung zu freiem Spiel mit immer mehr Spielpartner*innen sowie eine gezielte Aggressions- und Konflikterziehung der Schwerpunkt unserer Bemühungen. Emotionale Stabilität und soziale Kompetenzen erscheinen uns überhaupt als Voraussetzung, um sich auch in anderen Persönlichkeitsbereichen weiter entwickeln zu können – und um sich letztendlich im System Schule nicht unterkriegen zu lassen.

Viele Grundschullehrer*innen, ehemalige Eltern und ehemalige Kinder, die als Gäste, für ein Praktikum oder für eine Mitarbeit im Freiwilligendienst nicht selten wieder zu uns finden, melden uns zurück, dass die Kinder nach der KEI-Zeit sehr gut schulfähig sind, sowohl sozial als auch kognitiv.

Wünschenswert erscheint uns eine Veränderung der Grundschule in diese Richtung und nicht eine frühe Anpassung der Vorschulkinder an noch vorhandene starre und Kind-ferne Strukturen in der Grundschule.

Gruppe - einzelnes Kind

Eine große Lernaufgabe der Kindergartenzeit ist es, sich im Kreis der Gleichaltrigen zurechtzufinden, Freundschaften zu schließen, sich auseinandersetzen zu lernen, sich von den Eltern und Geschwistern ein Stück weit abzulösen, Elternersatzfiguren, wie z.B. die erwachsenen Betreuer*innen im KEI anzunehmen und mit anderen Kindern zu teilen.

Gerade dem Beginn der Krippen- und der Kindergartenzeit der einzelnen Kinder wenden wir viel Aufmerksamkeit zu. Die Krippen-Gruppe wie auch die beiden Kindergarten-Gruppen des KEI sind altersgetrennt strukturiert. Die „kleinen Wölfe“ sind unsere ein bis dreijährigen Kinder in der KEI-Krippe. Diese jüngsten Kinder haben einen behüteten eigenen baulich-räumlichen Bereich und dürfen ausnahmsweise Besuche in Begleitung ihrer Betreuer*innen in der Welt der älteren Kinder unternehmen. Die drei und vier-Jährigen werden in die „Feuerwehr-Gruppe“ des KEI-Kindergartens aufgenommen. Nach ein bis zwei Jahren vollziehen die Kinder innerhalb des Kindergartens einen Wechsel des Raumes und der erwachsenen Bezugspersonen in die „Löwen-Gruppe“. Zwischen diesen Kindergarten-Gruppen können sich die Kinder in den ausgedehnten selbstbestimmten Spielphasen frei bewegen. Es gibt jedoch eine klare Zugehörigkeit zu einem sozialen Rahmen, an dem die Kinder u.a. auch ihr Wachstum ablesen können. Mit dieser eher traditionellen Struktur kommen wir den besonderen Bedürfnissen der Altersstufen nach. Während viele ältere Kinder komplexere Angebote herausfordern, legen wir in der Krippe aber auch in der Feuerwehr-Gruppe einen großen Stellenwert auf eine behutsame Eingewöhnungsphase. Viele Eltern begleiten ihre Kinder anfänglich länger in den neuen Lebensabschnitt, um sich selber und ihrem Kind zu vergewissern: Das hier ist ein guter Ort für Dich, ich kann Dich gehen lassen.

Das einzelne Kind muss natürlich oft zurückstecken und sich anpassen, da es im KEI-Alltag eher selten und nur in Ausnahmefällen eine Betreuer*in für sich allein hat. Trotzdem ist auch das möglich und wir versuchen es zu ermöglichen, wenn wir diese Hilfestellung für notwendig halten. Es kann aber nur ein Übergang sein und hierbei sind die anderen Kinder, die neugierig ein einzelnes Kind mit einer Betreuer*in nicht lange allein lassen, eine große Hilfe. Mitspielen lernen, sich von anderen anregen lassen (z.B. laufen gehemmte Kinder oft eine Zeitlang bewundernd hinter lauten ungehemmten Kindern her), erleben, dass die anderen Kinder auch weinen, Wut haben, sich verletzen, trösten lassen, lernen, dass man gar nicht so allein ist mit den eigenen Schwierigkeiten und zusammen ganz schön etwas schaffen kann (z.B. einen Baumstamm schleppen, einen Turm bauen, ein spannendes Rollenspiel gestalten), das sind die ermutigenden und fröhlichen Erfahrungen in der Gruppe.

Wir versuchen mit Blick auf das einzelne Kind, aber in Verantwortung für die ganze Gruppe, einen Weg für ein vorwiegend positives Gruppenerlebnis zu finden, Schwierigkeiten einfühlsam zu besprechen und gemeinsam mit allen Kindern anzugehen. Und im Gespräch mit den Eltern der Kinder, die Schwierigkeiten haben, Lösungsmöglichkeiten zu finden.

Konflikte führen lernen

Einen besonderen Stellenwert hat im Alltag des KEI-Kindergartens das Erlernen von befriedigenden Möglichkeiten, um Konflikte zu führen: Ein Kind beklagt sich bitterlich, dass es von einer Freundin „Du Pups“ genannt wurde. Ein Kind ist in seinem Spiel ein gefährlicher Drache und dringt in das Rollenspiel anderer Kinder mit einer Puppenfamilie ein. Ein Kind haut ein anderes im Sandkasten mit der Schaufel auf den Rücken. Grundsätzlich begreifen wir Konflikte nicht als Störungen, sondern als exemplarische Situationen sozialen Lernens. Die Art und Weise, wie wir als Erwachsene dabei Vorbild sind - zugleich Verantwortung übernehmend, den Kindern aber vor allem auch eigene Kompetenzen zutrauen - messen wir große Bedeutung bei. So bemühen wir uns, Auseinandersetzungen nicht mit dem sprichwörtlichen erhobenen Zeigefinger und einem „Du, Du, Du – ihr sollt doch nicht streiten“ beizukommen. Wir versuchen beruhigend, wenn es notwendig ist auch resolut trennend, auf die Konfliktparteien einzuwirken und eine Klärung herbeizuführen: Worum geht es in eurem Streit? Was können wir verabreden, damit die unterschiedlichen Bedürfnisse befriedigt werden können? Wir leiten die

Kinder an, selber miteinander ins Gespräch zu kommen und gewährleisten dafür einen sicheren Rahmen: Wer zu grob war, kann sich auch entschuldigen. Mit wem die Pferde durchgehen und wer sich rücksichtslos zeigt, den zwingen wir auch schon mal das Feld zu räumen und setzen deutliche Grenzen. Auch wenn letzteres manchmal mit immer denselben konfliktbeladenen Kindern viel Zeit und Energie der Erzieher*innen einnimmt, so kann doch die ganze Kindergruppe daraus lernen. Aufmerksam beobachten die Kinder, wie ein Erzieher einen Streithahn in Schach hält. Die anderen wenden sich erleichtert wieder ihrem Spiel zu. Ihr ganzes weiteres Leben werden sie mit problematischen Situationen und Menschen umgehen müssen. Unseren Ansatz des Konfliktlernens begreifen wir in diesem Sinne auch als Beitrag zur demokratischen Friedenserziehung.

Geschlechterbewusste Pädagogik

Die meisten Kinder haben in der Regel mit spätestens drei Jahren eine feste Geschlechtsidentität herausgebildet. Sie sind sich sicher, dass sie ein Junge oder Mädchen sein müssen. Für ihre Eltern und ihr weiteres Umfeld war das „wird es ein Junge oder ein Mädchen?“ zumeist schon vor der Geburt eine wichtige Frage. Auch im Kindergarten werden unter den Gleichaltrigen die Inhalte dieser Geschlechterfrage häufig verhandelt. Anhand des „Du bist ein Mädchen“ oder „Du bist ein Junge“ wird das Zusammenleben geordnet. Sowohl im Alltag wie auch in thematischen Projekten sind wir uns in unserer Pädagogik dieser Geschlechterfrage und ihrer Konsequenzen bewusst.

Unter diesem bedeutsamen Gesichtspunkt ist es das Ziel unserer Pädagogik, den einzelnen Kindern eine möglichst große Bandbreite an Verhaltens- und Empfindungsweisen zu ermöglichen. Ob ein Kind etwas kann oder nicht, seine Neigungen und Interessen, ob ein Verhalten von uns als angemessen oder unpassend wahrgenommen wird ... Wir bemühen uns Deutungen und Kommentare hierüber nicht unter dem Vorzeichen des „typisch Junge“ oder „na klar, ist doch ein Mädchen“ vorzunehmen, sondern dem einzelnen Kind alle Möglichkeiten offen zu halten. Natürlich darf Arthur sich das schöne rosa Kleid aus der Verkleidungsgarderobe anziehen und sich damit stolz im Spiegel betrachten. Selbstverständlich ergreift Anna in einem Rollenspiel das Papierschwert und verjagt den gefährlichen Drachen. Stark oder schwach, fürsorglich oder durchsetzungsfähig, traurig oder zornig sind Gegensatzpaare, die sich nicht einander ausschließend auf die Geschlechter verteilen, sondern die jeder Mensch in

sich trägt. Der kleine Herrmann muss nicht stark sein, sondern darf weinen, wenn seine Mama morgens schnell zur Arbeit muss. Und auch die vierjährige Frauke darf wüten und brüllen, wenn ihr etwas zuwiderläuft. Unsere Erfahrung ist bei alledem, dass je genauer wir hingucken, die Muster unserer Deutungen über vermeintlich typisches Jungen- oder Mädchenverhalten immer unschärfer werden.

Im KEI-Kindergarten arbeiten weibliche Betreuerinnen und männliche Betreuer, die sich bewusst sind, dass sie durch ihr Verhalten Modell und Vorbild für die Kinder sind.

Bewusstsein vermitteln wir den Kindern auch über sich selbst. Das häufig lustvolle und freudige Verhältnis der Kinder zu ihren Körpern bestärken wir, anstatt es mit Scham zu bedecken. Alle Körperteile können beim Namen genannt werden. Kinder, die auf dieser Grundlage ein Bild und Begriffe von sich selber haben, sind auch gestärkt, um sich in grenzüberschreitenden Situationen Hilfe holen zu können. Die Ambivalenz von „schönen“ oder „unangenehmen Gefühlen“, von Nähe und Distanz, wird von uns ebenso wie die Fähigkeit deutlich „Nein!“ sagen zu können, in Alltagssituationen aber auch in altersgemäßen thematischen Projekten angegangen.

Inklusion

Wir wünschen uns eine inklusive Gesellschaft, in der es ganz normal ist, dass alle Menschen verschieden sind und dass sie egal welchen Alters, Hautfarbe, Herkunft, Sprache, Geschlecht, sexueller Orientierung und ob mit oder ohne Behinderung gleichberechtigt am sozialen Leben in all seinen Facetten teilhaben können!

Inklusion heißt für uns, jedes Kind mit seiner Geschichte, seiner Kultur, seinen Fähigkeiten und Einschränkungen, Stärken und Schwächen anzunehmen. Das bedeutet für uns, dem Kind Wertschätzung entgegen zu bringen, es da abzuholen, wo es in seiner Entwicklung steht und es auf seinem Lebensabschnitt im KEI-Kindergarten zu begleiten.

Die inklusive und diverse Haltung vermitteln wir Mitarbeiter*innen den Kindern täglich bei unserer pädagogischen Arbeit. Ständig nehmen Kinder Unterschiede zwischen sich und anderen Kindern oder ihrer Familien wahr. Sie möchten wissen, warum zum Beispiel ein Kind noch nicht sprechen kann, obwohl es schon vier Jahre alt ist oder ob Mädchen genauso stark sein können wie Jungs. Auf solche Fragen gehen wir aktiv im Stuhlkreis, in Rollenspielen oder mit thematisch passenden Büchern ein. Wir hören zu, was die Kinder bewegt und wollen nicht

gleich alle Antworten vorgeben. Sie sollen ihre eigenen Erfahrungen machen, wir schaffen die Voraussetzungen, dass dies in einem geschützten und gleichberechtigten Rahmen gelingt. **„Ich bin Ich und Du bist Du“** - Jede und Jeder ist eine einzigartige Persönlichkeit. Es gehört viel „Vermittlungsarbeit“ dazu, sich gegenseitig zu akzeptieren und gemeinsam verschieden zu sein!

Alle Kinder und Erwachsene profitieren von Diversität, lernen voneinander, so haben wir gemeinsam über einige Jahre ein Kind auch in Gebärdensprache zur kommunikativen Teilhabe unterstützt. Viele Kinder fanden die Gebärden spannend und haben sie mitbenutzt. Die Spracharbeit ist für uns im KEI-Kindergarten und in der Krippe ein wichtiges Thema geworden. Die Sprachfreude bei den Kindern anzuregen, steht bei der Entwicklungsförderung im Mittelpunkt. Es findet eine spielerische alltagsintegrierte Sprachförderung statt. Wir besprechen und dokumentieren unsere Beobachtungen in einem Sprachentwicklungsbogen (TRAS). Bei der Anschaffung neuer Lektüre und Sprachspielen setzen wir uns mit geschlechter- und diskriminierungssensibler Sprache, aber auch mit einfacher Sprache auseinander. Mehr ist dazu unter dem Punkt Sprache und Sprachförderung im Konzept nachzulesen.

Wir möchten offen sein für Ideen, wie wir mit Verschiedenheit umgehen, wir probieren aus, was uns allen wohltut. Verbunden sind wir durch unsere gemeinsamen Werte wie Achtung und Respekt vor Mensch, Tier und Natur sowie dem Erstreben, in einer friedlichen und gerechten Welt leben zu können. Wir arbeiten seit längerer Zeit gezielt mit geflüchteten Familien zusammen, begleiten nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern und Geschwisterkinder bei ihrem Ankommen in Göttingen. Auch „Patenschaften“ unter Eltern sind hier sehr gewünscht.

Von 2014 bis 2020 gab es im KEI-Kindergarten eine Einzelintegration. Ab Sommer 2021 wird die Löwengruppe eine sogenannte integrative Gruppe. Mit einer Gruppenstärke von 18 Kindern, davon drei Integrationskinder, starten wir in ein neues Kapitel. Wir Begleiter*innen unterstützen und fördern die Kinder in ihrer körperlichen, seelischen und sozialen Entwicklung. Bei der heilpädagogischen Förderung steht die spielerische Förderung im Mittelpunkt. Die Kinder bestimmen dabei ihre Themen und ihr Tempo. Die Entwicklungsförderung findet aber auch im kreativen Gestalten, im musischen Bereich sowie in der Bewegungs- und Körperarbeit/Körperwahrnehmung statt. Wir bieten unterschiedliche Anreize, Angebote und Tätigkeiten an, die die Kinder in ihrer Lebenspraxis, Handlungsplanung, in der ganzheitlichen Entwicklung ihrer Persönlichkeit

und in der Erkundung ihrer Umwelt unterstützen. Im Fokus stehen die Spielfreude, das Ansprechen aller Sinne, das Stärken des Selbstvertrauens und der Kommunikationsfähigkeit.

Ohne die Mitwirkung und Mitsprache aller Akteure im KEI-Setting wäre Inklusion nicht möglich, deshalb muss Partizipation hier mehr als eine Methode sein. Die eigene pädagogische Arbeit, Denk- und Handlungsmuster kritisch zu reflektieren ist uns ein großes Anliegen. In Teamfortbildungen und Supervisionen sowie im Eltern-Betreuer*innen-Ausschuss werden kritische oder belastende Situationen konstruktiv beleuchtet oder wichtige Entscheidungen gemeinsam getroffen. In der pädagogischen Arbeit mit den Kindern nutzen wir die Stuhlkreise für demokratische Abstimmungen und teilen die Verantwortung. Wenn die Entscheidungen möglichst mit den Bedürfnissen und Werten der Beteiligten übereinstimmen, trägt dies auch maßgeblich zur Gesundheitsförderung bei. Das Wohlbefinden des Teams oder der Gruppe zu erkunden und zu stärken, die Zusammenarbeit zwischen den Kolleg*innen und der Eltern, der Frühförderstelle sowie der Therapeut*innen sind wichtige Bestandteile, damit einerseits inklusive Arbeit gut gelingen kann und andererseits Belastungen abgebaut und Ressourcen gestärkt werden können.

Kooperationsgespräche zwischen den Begleiter*innen des Kindes finden zweimal im Jahr statt. Der daraus resultierende Förderplan zeigt auf, welche Themen wichtig sind, welche Ziele vereinbart wurden und mit welchen Maßnahmen sie erreicht werden sollen.

Es gibt neben dem Gruppenraum einen separaten Raum für Bewegung und Entspannung, der auch für Logopädie oder Krankengymnastik genutzt werden kann. Es ist angedacht, die Räumlichkeiten (Toiletten) rollstuhlgerecht anzupassen.

Sprache und Sprachförderung

Unser Anliegen ist es, die Sprachfreude und Phantasie der Kinder anzuregen und sie zu stärken. Das geschieht durch eine schöne Atmosphäre und Angebote, die es Kindern erlaubt, ihren Interessen zu folgen und sich verbal sowie nonverbal kreativ ausdrücken zu können. Neue Wortschöpfungen entstehen, alte Wörter tauchen in Märchen, Geschichten und Rollenspielen auf. Wir gehen in Gespräche und führen „echte“ Dialoge, in denen sich unsere Emotionen authentisch über Gestik, Mimik, Betonung und Körperhaltung widerspiegeln. Immer wieder sprechen und singen wir mit den Kindern über Gefühle

und was uns bewegt, verarbeiten Erlebtes in Rollenspielen, in denen wir sie begleiten und ihnen Worte dafür geben. Wir sprechen über Vergangenes und über die Zukunft, Kinder äußern im Stuhlkreis „öffentlich“ ihre Meinung, bringen sich mit Vorschlägen ein und wollen bei der Lösung des Problems teilhaben.

Wir haben im KEI-Kindergarten den Anspruch eine vorurteilsbewusste und gendersensible Sprache zu benutzen. Dies findet auch Berücksichtigung bei der Auswahl von Kinderbüchern und Liedern, die eine inklusive und diverse Sichtweise aufzeigen sollen. Bei Rollenspielen und Verkleidungen, nicht nur zum Fasching, reflektieren wir Betreuenden über Klischees und Vorurteile bestimmter Rollenmuster oder Zuschreibungen.

Im KEI-Kindergarten findet alltagsintegrierte Sprachförderung statt. Hierbei ist es die Aufgabe der Erzieher*innen und der Sprachfachkraft die Kinder in ihrer Sprachentwicklung zu beobachten, zu begleiten und diese zu dokumentieren und zwar kontinuierlich vom Krippenalter bis zum Schuleintritt. Wir arbeiten ohne „Sprachtests“ und stattdessen mit dem gleichwertigen sogenannten TRAS-Bogen, einem Beobachtungsinstrument, welches in Norwegen entwickelt wurde. Wir haben hierfür speziell sprachförderndes Spielmaterial für unsere drei verschiedenen Altersgruppen zusammengestellt, um die Sprachstandserhebung für die Betreuenden im Kindergartenalltag zu erleichtern. Die Sprachfachkraft steht mit ihren Stunden für alle Gruppen/Kleinteams zur Verfügung, berät Kolleg*innen bei der Handhabung der Dokumentation oder zur Sprachförderung einzelner sprachauffälliger Kinder. Die Dokumentation ist transparent und auf Wunsch von den Eltern einsehbar, in Entwicklungsgesprächen ist sie Grundlage für Reflexion der Sprache bzw. für Hinweise, wenn es logopädischen Förderbedarf gibt.

Die Sprachfachkraft arbeitet nach dem Hanen-Konzept, das die sprachliche Entwicklung der Kinder in Alltagssituationen unterstützen und solide Grundlagen für spätere Lese- und Schreibfähigkeiten schaffen soll. Grundlage für die Qualifizierung ist das Programm „Learning Language and Loving It“ des kanadischen Hanen Centers. Es wird nach Entwicklungsstand des Kindes gezielt und situativ gefördert, meist in kleinen Gruppen. Zum Konzept gehört es u.a. Gesprochenes zu visualisieren, zu gebärden bzw. zu zeigen, zu imitieren, zu interpretieren und zu kommentieren. Durch Wiederholungen und der verbesserten Wiederholung als Korrekturmodell sollen Wort- und Satzproduktion erweitert werden. Die wichtigste Komponente ist das Abwarten der Antwort des Kindes!

Naturpädagogik

Wir sind in der glücklichen Lage über ein sehr großes Grundstück am Waldrand zu verfügen. Das Grundstück ist mit vielen auch großen Bäumen bewachsen.

Es gibt Bereiche, wie unseren Zauberwald, den wir möglichst naturbelassen erhalten möchten, das heißt wir wollen dort keine Beete anlegen oder Spielgeräte aufstellen. Außer zwei Holzpferden aus natürlich gewachsenen Ästen und einer Laubhütte gibt es dort nur Bäume, Buschwerk und bodenbedeckende Frühblüher und andere Pflanzen. Daneben gibt es Bereiche, auf denen sich Spielgeräte wie Schaukeln, Rutschen, Spielhäuschen und Sandkästen befinden. Einfriedungen von Beeten und Mauern bestehen zum größten Teil aus Holz oder Sandsteinen.

Es gibt Bereiche auf denen die Kinder im freien Rollenspiel aus Balken, Brettern und Ästen Hütten bauen können, auf denen sie vieles frei gestalten können, das heißt sich Baumaterial auf dem Grundstück suchen und es an einen anderen Ort schleppen und dort verbauen. Sie dürfen auch Blätter pflücken, diese mit Wasser und Sand ins Baumhaus transportieren und sie zu „Suppe“ verarbeiten. Unsere Blumenbeete hingegen dürfen sie nicht betreten oder abernten.

Erwachsene wie Kinder nutzen diesen großen Außenbereich, gerade in der wärmeren Jahreszeit lange und ausgiebig während der Freispielphase.

Uns ist sehr wichtig, dass die Kinder bereits in der frühen Kindheit Pflanzen und Tiere in ihrer Umgebung kennen und schätzen lernen und den Aufenthalt im Freien genießen. Das den Kindern zu vermitteln fällt uns leicht, weil wir selbst auch sehr großes Interesse am Garten und Wald haben.

Die jüngsten Kinder in der Krippengruppe "Die Kleinen Wölfe" erfahren schon sehr früh, dass Pflanzen interessant und verschieden aussehen, riechen, sich anfühlen und lieber nicht in den Mund gesteckt werden sollen. Auf dem Weg zum großen Wolf aus Holz beobachten wir, wie über Nacht Pilze aus dem Boden sprießen oder an Baumstämmen wachsen. Während unserer Kinderversammlungen (Stuhlkreis) können sie die Namen von draußen gesehenen oder gesammelten Pflanzen lernen. Die „Löwenkinder“ haben im nahen Stadtwald einen Dachsbau entdeckt, daraufhin eine Nachtsichtkamera in bei unserem Komposthaufen angebracht und die Dachsmutter mit ihren Babys auf den Fotos gesichtet. Daraufhin wollten sie mehr über die Dachse erfahren. Selbstverständlich interessiert sie

auch die brütende Amsel oder die Mäuse in der Trockenmauer. Na ja, und mit dem Wespennest auf der Wiese ist es so eine Sache...

Prinzipiell ist es uns sehr wichtig mit den kleinen Kindern intensiv und mit allen Sinnen unsere nächste Umgebung wahrzunehmen. Je älter die Kinder sind, also im Kindergarten, wird mit den „Feuerwehrkindern“ neben dem wöchentlichen Waldspaziergang schon mal ausnahmsweise ein Ausflug unternommen, der zu einem Thema passt, mit dem wir uns zur jeweiligen Zeit beschäftigen. Die „Löwenkinder“ gehen schon öfter einmal zu einem Wildgehege, welches weiter entfernt liegt oder unternehmen eine Wanderung zu einem Park mit Bachlauf.

Der KEI – ein Lernfeld auch für Eltern und pädagogische Team

Der KEI-Kindergarten ist ein Verein in Elterneigeninitiative. Das heißt, dass die Eltern, die ihre Kinder im KEI haben, Mitglied in einem Verein sind, der den Kindergarten betreibt. Pädagogik und Organisatorisches werden so auf basisdemokratischer Grundlage von engagierten Eltern und einem starken pädagogischen Team gestaltet und getragen.

Zur konkreten Umsetzung der Aufgaben und Gestaltungsmöglichkeiten gibt es Strukturen, Gremien und Ämter, die teils verpflichtend für alle Eltern sind, zum überwiegenden Teil aber auf das zusätzliche freiwillige Engagement von Müttern und Vätern bauen.

Viele Eltern im KEI sind im Alltag relativ präsent im Gruppengeschehen, in kurzen Gesprächen tauschen sie Informationen aus, machen sich ein Bild vom Gruppengeschehen und den Stimmungen. Während der sechs- bis achtwöchentlichen Elternabende können interessierte Eltern gemeinsam mit den Erzieherinnen und Erziehern Themen erarbeiten und diskutieren. Das Besondere an den Elternabenden im KEI ist, dass die Beobachtungen der Pädagog*innen zu den einzelnen Kindern in einer kleinen Runde und nicht in Einzelgesprächen vorgestellt werden. Die Eltern nehmen Sichtweisen zu ihrem Kind so im Kontext der Gruppe wahr.

Ein wichtiges Gremium der Eigeninitiative ist der Eltern-Betreuer*innen-Ausschuss (EBA). Das pädagogische Team, Eltern, die ein Amt ausfüllen und all jene, die sich aus Interesse einbringen wollen, diskutieren alle zwei Wochen pädagogische Fragestellungen, planen Feste und Veranstaltungen und tref-

fen Entscheidungen. Höchstes demokratisches Gremium des Elternvereins ist die Vollversammlung, die in der Regel zweimal jährlich stattfindet.

Einmal im Monat treffen sich alle Eltern mit ihren Kindern zum sogenannten KEI-Familientag (Keifa-Tag). Während dieses nachmittäglichen Wochenendtermins werden von den Eltern die anfallenden Reparatur- und Reinigungsarbeiten im Kindergarten erledigt. Viele verbinden diese Vereins-Verpflichtung mit einem kommunikativen Beisammensein bei Kaffee, Kakao und Kuchen.

Die alltägliche Vereinsarbeit wird vom Vorstand und den Kassenwartinnen bzw. Kassenwarten gestaltet. Dem KEI-Verein steht unterstützend und arbeitsteilig ein Förderverein zur Seite, dessen Ämter ebenfalls von Eltern geführt werden.

Wo viele Menschen eng zusammenarbeiten und leben, wo sie ihre Ideen und Bedürfnisse verwirklichen wollen, gibt es auch unterschiedliche, teils widerstrebende Interessen, die zu Konflikten führen. Dass diese bestehen, liegt im Wesen einer lebendigen Gemeinschaft mit flachen Hierarchien. Wie diese ausgetragen werden, entscheidet über die Wertschätzung, mit der einander begegnet wird und über die Konstruktivität, mit der die Arbeit erledigt werden kann: Zentrum aller Auseinandersetzungen und Anstrengungen muss das Wohlergehen der Kinder bleiben.

Der intensive Austausch sowie die weitgehenden gegenseitigen Einblicke, die Eltern und pädagogisches Team in die Arbeit bzw. in das Familienleben haben, kommen zumeist dem gegenseitigen Verständnis und dadurch den Kindern zugute. Die Kinder sehen und spüren, dass jener Ort, an dem sie einen großen Teil ihres Lebens verbringen, den Eltern am Herzen liegt. Sie sind häufig stolz auf Arbeiten, Reparaturen und Bauwerke, die ihre Mütter oder Väter in ihrem Kindergarten verwirklichen. Die andauernden Beziehungen, die viele Kinder und Familien auch nach ihrer KEI-Zeit zu uns pflegen, sind ein Hinweis darauf, dass der Kindergarten aus Eigeninitiative als fruchtbare Zeit empfunden wurde.

Ein Tagesablauf im KEI-Kindergarten

Für Eltern, die ihre Kinder früh bringen müssen, wird ab 7.30 Uhr eine Frühdienst-Betreuung angeboten. Um 8.00 Uhr beginnt die reguläre pädagogische Arbeit. Die Kinder werden zahlreicher und es entsteht ein lebendiges Treiben. Die Kinder orientieren sich, mit wem sie spielen wollen, welcher Tä-

tigkeit sie nachgehen wollen – es findet selbstbestimmtes freies Spiel statt. Kinder, die Hilfestellungen benötigen, sich von ihren Eltern zu verabschieden oder ins Spiel zu kommen, steht nach Möglichkeit eine Betreuungsperson zur Seite. Es ist dringend erwünscht, dass die Kinder bis spätestens 9.00 Uhr eintreffen. Während des Bringens der Kinder haben Eltern häufig Zeit für einige Worte mit den Erzieher*innen über Stimmungen und Befindlichkeiten der Kinder oder kleinere organisatorische Fragen. Ausführliche oder problematische Gespräche können derart nebenbei „zwischen Tür und Angel“ nicht stattfinden. Hierfür müssen wir einen gesonderten Gesprächstermin ausmachen.

Die Betreuer*innen bemühen sich um eine einladende und kommunikative Frühstücksatmosphäre. Ein regelmäßiges gemeinsames Frühstück gibt es nicht, aber in jedem Gruppenraum stehen die Frühstückstische gedeckt mit Getränken und Geschirr den Kindern zur Verfügung. Jedes Kind bringt sein Frühstück nach eigenen Vorlieben selbst mit.

Gegen 11.00 Uhr kommen alle Kinder, Betreuer*innen jeweils in ihrer Gruppe zu einer Kinderversammlung zusammen. In diesem morgendlichen Stuhlkreis wird unter Anleitung einer Erzieherin oder eines Erziehers besprochen, welche Freundinnen und Freunde heute evtl. fehlen, Ereignisse oder Konflikte werden reflektiert, Themen altersgemäß erarbeitet oder Sing- und Bewegungsspiele gestaltet. Anschließend gibt es in der Regel angeleitete Spiel-, Werk- und Bewegungsangebote.

Um 13.00 Uhr essen die Kinder mit ihren Betreuer*innen zu Mittag. Das warme Essen wird von einem regionalen Bio-Küchen-Betrieb gekocht. Eine Kollegin für den Hauswirtschaftsbereich im KEI bereitet das angelieferte Mittagessen so vor,

dass es in einer positiven Atmosphäre in den Gruppenräumen gegessen werden kann.

Kinder, die ausnahmsweise nicht an der Nachmittags-Betreuungsphase teilnehmen, sollen von ihren Eltern um 13.30 Uhr zügig abgeholt werden. Für ausführliche Gespräche stehen die Betreuer*innen jetzt nicht zur Verfügung, weil sie ihr Augenmerk auf den Fortgang der Kindergruppe bzw. auf Teamsitzungen legen.

Für die Mehrheit in den Kinder-Gruppen findet um 14.00 Uhr eine erneute kurze Kinderversammlung unter Anleitung einer Erzieher*in statt. Diese dient der Orientierung und Bedürfnisklärung für den Nachmittagszeitraum. Kinder, die müde sind oder sich ausruhen wollen, können an einem betreuten Schlaf- und Ruheangebot in einem geschützten Raum teilnehmen. Kinder mit Aktivitätswünschen beteiligen sich an angeleiteten Angeboten der Pädagog*innen. An diese betreuten bzw. angeleiteten Zeiten schließt ab etwa 14.30 Uhr eine erneute Freispielphase für die Kinder an.

Ab 15 Uhr können die Kinder abgeholt werden. Eltern sind eingeladen, ihr Kind noch ein wenig beim Spielen zu beobachten, einen Tee oder einen Kaffee zu trinken und mit den Betreuerinnen und Betreuern ins Gespräch zu kommen. Da die Kinder erfahrungsgemäß nicht sofort ihre Sachen packen, ist es günstig, Zeit für den Abschied einzuplanen: Also sollten die Eltern möglichst bis 15.30 Uhr die Kinder abholen. Um 16 Uhr müssen alle Kinder mit ihren Eltern das KEI-Gelände verlassen haben, damit aufgeräumt und geputzt werden kann.

Wenn „kleine Wölfe“ die Welt entdecken

Besondere Aufgabenstellungen in unserer Krippen-Gruppe

Der Ausgangspunkt unserer pädagogischen Überlegungen ist die Frage, was das Kind in einer Krippe benötigt. Wir sind der Auffassung, dass es vor allem Sicherheit braucht. Somit ist unser oberstes Ziel, dass sich das Kind im KEI sicher und geborgen fühlt. Zum einen muss eine stabile und vertrauensvolle Bindung zwischen dem Kind und den Bezugspersonen aufgebaut werden. Zum anderen müssen die Grundbedürfnisse des Kleinkindes (wie Essen, Schlafen, Ruhen und Körperhygiene) erfüllt sein. Kurz, das Kind möchte sich geschätzt, versorgt, geachtet und geschützt fühlen. Eine sichere Bindung, die die Kinder schon zur Mutter und/oder zum Vater evtl. auch zu einer weiteren Person (Tagespflegeperson etc.) aufgebaut haben und die nun durch mindestens eine Betreuer*in ergänzt wird, stellt die Basis für alle späteren Erfahrungen dar. So kann sich das Kind seiner Umwelt mit voller Aufmerksamkeit zuwenden und sie erobern. Es ermöglicht ihm, sich auf die Krippengruppe einzulassen, Spiel- und Kontaktmöglichkeiten zu finden und entscheidende Entwicklungsschritte zu vollziehen.

Darüber hinaus brauchen Kinder entwicklungsfördernde Anregungen. So sehen sich die Pädagog*innen in der KEI-Krippe als Entwicklungsbegleiter*innen, die den Kindern in ihren Aktivitäten zur Seite stehen und deren unnachgiebiges Streben nach Selbstständigkeit achten und fördern. Wir legen ein besonderes Augenmerk darauf, die Kinder in ihrer ganzen Persönlichkeit zu sehen, mit ihnen besonders achtsam umzugehen.

Wir bieten und gestalten Raum, in dem die Kinder ihre unmittelbare Lebenswelt erforschen und sich entfalten können. Täglich finden Angebote statt, bei denen sie mit neuen Materialien, Rollenspielen, Bewegungsmöglichkeiten und Musik oder Kunst in Kontakt kommen. Kontinuität in den Abläufen ist uns dabei wichtig. Sie schafft für die Kinder Sicherheit und Geborgenheit in Zeit und Raum. Nicht zuletzt sollen die Kinder darauf vorbereitet werden mit circa drei Jahren in die Feuerwehrgruppe im Kindergarten zu wechseln und sich positiv auf den Kontakt mit neuen Kindern sowie Betreuerinnen und Betreuer einzulassen.

Betreuungsschlüssel in der Krippe

Unsere Krippengruppe umfasst für 15 Kinder fünf pädagogische Fachkräfte, die in unterschiedlicher Stundenanzahl in der Krippe arbeiten. Sie werden unterstützt durch ein bis zwei Menschen, die einen Freiwilligendienst oder ein Praktikum bei uns durchführen. Es sind immer drei ausgebildete Fachkräfte in der Gruppe gleichzeitig tätig.

Unsere Krippen-Räume

Unser Krippen-Neubau besteht aus einem großen Gruppenraum mit zweiter Ebene und Wintergarten. Es gibt einen „Teppichraum“, der mittags als Schlafraum genutzt wird und vormittags als Rückzugsort für Kleingruppen dient. Unsere Räume können im Alltag vielfältig genutzt und umfunktioniert werden. So werden im Gruppenraum zum gemeinsamen Essen Tische und Stühle aus einer Schrankwand hervorgeholt. Im Eingangsbereich befindet sich die Garderobe mit Fächern für jedes Kind.

Im Bad befindet sich ein Wickeltisch mit persönlichen Kisten für Wechselsachen und kleinkindgerechte Toiletten. Des Weiteren stehen uns das Turnzimmer im Kindergarten und die gemeinsam genutzte Werkstatt zur Verfügung. Wir haben ein großzügiges Außengelände. Hier gibt es gestaltete Spielflächen, aber auch viele Nischen, die den Kindern direkte Sinneserfahrungen in der Natur bieten. Ein größeres Waldgebiet auf dem KEI-Gelände ergänzt die Erfahrungsmöglichkeiten. Wir verstehen unsere Räumlichkeiten und deren Einrichtung als „dritten Erzieher“. Das bedeutet, dass der Raum die Atmosphäre, die Abläufe und nicht zuletzt das Wohlbefinden maßgeblich beeinflusst. Er bietet einen konstruktiven und entwicklungsfördernden Rahmen. Daher sind uns eine klare Struktur und eine funktionale Ordnung wichtig. Die ausgewählten Spielzeuge und Materialien, darunter viele Naturmaterialien, sind nach Themen der unmittelbaren Lebenswelt geordnet, zum Beispiel Kochen und Essen, Ruhen und Kuschneln, Bauen und Gestalten, Malen und Basteln, aber auch Interessantes zum Fühlen und Entdecken. Sie werden je nach Bedarf ausgetauscht, aussortiert oder ergänzt. Es soll für das Kleinkind übersichtlich sein.

Insbesondere erachten wir die einzelnen Sinne, die Körperwahrnehmung und die emotionalen Wahrnehmungen als wichtig für die Selbstbildung. Auch

in unseren täglichen Angeboten (siehe auch Tagesablauf) finden die Kinder Anregungen, um mit allen Sinnen Erfahrungen zu sammeln. Es ist wichtig, dass die Kinder sich in ihrer Krippe selbstständig und gefahrlos bewegen können und doch Herausforderungen finden, um sich positiv zu entwickeln. So sind in allen Räumen die Materialien von den Kindern frei umgestaltbar und können funktional verfremdet von ihnen im Spiel verwendet werden.

Eingewöhnung

Ein Kind baut in den ersten Lebensmonaten Bindungsmuster zu seinen engsten Bezugspersonen auf. Diese sind eine äußerst wichtige Grundlage u.a. für das psychische und physische Gleichgewicht und die gesunde Entwicklung des Kindes. Sie dienen als sichere Basis für das Kennenlernen und die Erkundung seiner Umgebung. Das Kind sucht in dabei entstehenden Stresssituationen (z.B. fremde Personen und Situationen, aber auch Hunger und Müdigkeit) die Nähe seiner Bezugspersonen auf, um sich rückzuversichern, dass alles „in Ordnung“ ist. Erst dann kann es den Stress selbstständig reduzieren und sich wieder aktiv und forschend seiner Umwelt widmen. Ziel der Eingewöhnung ist es somit, das Bezugspersonen-System des Kindes zu erweitern und eine vertrauensvolle Beziehung zur Erzieher*in aufzubauen, die dem Kind vermittelt, dass es bei auftretenden Stresssituationen eine ähnliche Sicherheit wie bei den Eltern findet. Diese Beziehung dient dem Kind als sicherer Hafen für sein Explorationsverhalten im Krippenalltag. Eine langsame und behutsame Eingewöhnung des Kindes ist Grundlage für eine erfolgreiche, längerfristige Betreuung in der Krippe. Ohne diese kann es zu Störungen des psychischen Wohlbefindens und der Entwicklung des Kindes kommen. Der Übergang des Kindes aus der Familie heraus in die Krippe stellt sowohl für das Kind als auch für die Eltern häufig die erste Trennung über einen längeren Zeitraum dar. In dieser Zeit ist eine enge Absprache mit den betreuenden Personen eine gute Grundlage für das Gelingen der Eingewöhnung. Sie richtet sich nach Beobachtungen der Betreuungspersonen und den Reaktionen des Kindes auf die neue Lebenssituation. Dabei werden drei Faktoren berücksichtigt: die Bedürfnisse des Kindes, die Kapazität der Eltern und die der Erzieher*innen.

Wir gestalten die Eingewöhnung nach den individuellen Bedürfnissen des Kindes, daher können sich die folgenden Schritte in ihrer zeitlichen Länge stark unterscheiden. Eine Erzieher*in besucht das Kind außerdem zu Beginn der Eingewöhnung

möglichst einmal für ein besseres Kennenlernen der Familie zuhause.

In der ersten Woche wird das Kind nur ein bis zwei Stunden vormittags in der Krippe verbringen, um es mit der neuen Situation nicht zu überfordern. Das Kind kann gerne etwas Vertrautes, wie z.B. das Lieblingskuscheltier von Hause mitbringen. Ein Elternteil ist während der ersten Phase die ganze Zeit anwesend, damit das Kind Kontakt suchen kann, wenn es verunsichert ist. Die passive Anwesenheit genügt allerdings, die Eltern können sich in dieser Zeit mit Lesen, Häkeln o.ä. (nicht mit dem Handy) beschäftigen. Ein zu aktives Teilnehmen am Gruppenalltag kann u.a. zu Verunsicherungen bei den anderen Kindern führen, da diese oft ebenfalls eine Beziehung aufbauen und den Elternteil zukünftig als Bezugsperson nutzen wollen. Je nach Persönlichkeit des Kindes und der Qualität des ersten Kontaktaufbaus zur neuen Bezugsperson kann nach ein paar Tagen (zumeist nach ca. ein bis zwei Wochen) eine kurze Trennung von einem Elternteil versucht werden. Dabei ist es wichtig, sich vom Kind zu verabschieden und in Rufnähe, aber nicht in Sichtweite zu bleiben. Wenn sich das Kind von den neuen Bezugspersonen gut beruhigen und begleiten lässt, kann sich die Zeit des Aufenthaltes ausweiten. In dieser Zeit ist es wichtig, dem Kind die Sicherheit zu vermitteln, dass die Mutter/der Vater auf jeden Fall wiederkommt. Bis ein Mittagessen und Mittagsschlaf möglich ist, kann ein Zeitraum von bis zu mehreren Wochen oder Monaten verstreichen. Je behutsamer die Eingewöhnung stattfinden kann, desto sicherer fühlt sich das Kind in der neuen Lebenssituation.

Ein Tagesablauf in der Krippe

Für Krippenkinder ist ein fest strukturierter und sich immer wiederholender Tagesablauf von besonderer Bedeutung, da ihnen dies Orientierung und somit Sicherheit gibt.

Ab 7.30 Uhr beginnt die Frühdienstbetreuung. Eine Pädagogin schließt das Haus auf, richtet die Räume her, bereitet das Frühstück zu und nimmt die ersten Kinder in Empfang. Um 8.00 Uhr beginnt die reguläre Krippenbetreuung.

Kindern, die Hilfestellung benötigen, um sich von ihren Eltern zu verabschieden oder ins Spiel zu kommen, steht eine Betreuungsperson zur Seite. In dieser Zeit gibt es für die Eltern die Möglichkeit, sich mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kurz auszutauschen und u.a. die wichtigsten Informationen weiterzugeben, z.B. wie die Nacht war, in

welcher Stimmung das Kind sich befindet usw. Es ist jedoch erwünscht, dass die Eltern entweder möglichst bald wieder gehen oder am gemeinsamen Frühstück teilnehmen und anschließend zügig gehen, um die Trennungssituation für das Kind nicht zu erschweren. Bei großem Gesprächsbedarf kann ein gesonderter Termin vereinbart werden.

Die Kinder müssen bis 8.20 Uhr von ihren Eltern gebracht worden sein, wenn sie am Frühstück um 8.30 Uhr teilnehmen möchten. In dieser Zeit möchten wir bis 9.00 Uhr in Ruhe und ohne Störungen von außen unser Frühstück genießen. Wir schaffen eine einladende Frühstücksatmosphäre, indem wir mit einem gemeinsamen Tischspruch beginnen und frisch geschnittenes Obst sowie Getränke reichen. Jedes Kind bringt sein eigenes Frühstück in einer Dose mit, die nach dem Essen selbständig auf den Teewagen geräumt wird. Die Kinder beenden die Frühstückszeit individuell und können danach im Teppichzimmer spielen.

Nach dem Frühstück ist Zeit für freies Spiel. In kleinen Gruppen, alleine oder bei den jüngeren Kindern in Begleitung einer Betreuungsperson wird getobt, erkundet, Rollen entdeckt und ausgefüllt, gebaut usw.

Für Spätaufsteherinnen und Spätaufsteher gibt es die Möglichkeit ab 9.00 Uhr, spätestens aber bis 9.30 Uhr in die Gruppe zu kommen.

Während des gemeinsamen Sitzkreises zwischen 9.45 und 10.15 Uhr schauen wir, wer an diesem Tag anwesend ist. Es werden Lieder- und Bewegungsspiele angeboten, Themen aus dem Jahreskreis und der Natur werden aufgegriffen und altersgerecht aufbereitet. Ein Tag in der Woche ist der intensiveren Beschäftigung mit Musik und Rhythmus (Orffsches Instrumentarium) vorbehalten. Im Sitzkreis erleben die Kinder sich selbst und ihre Gruppe, werden aktiv und nehmen sich und die Anderen bewusster wahr. Im Laufe des Kindergartenjahres wird die Dauer des Kreises von anfänglich 10 Minuten bis auf etwa 20 Minuten ausgedehnt. Konzentrationsfähigkeit, Repertoire und innere Beteiligung steigern sich im Krippenalter sehr stark.

Nach dem Sitzkreis werden die Kinder je nach Bedarf gewickelt und auf die Toilette begleitet. Generell werden die Windeln den ganzen Tag über, wenn es nötig ist und nicht nach Zeitplan gewechselt, um den Kindern möglichst individuell gerecht zu werden.

Anschließend gehen wir bei jedem Wetter mit entsprechender Kleidung in den Garten. Die Kinder

werden dann in kleinen Gruppen nacheinander angezogen bzw. dabei unterstützt, es selbst zu tun. Auf dem Außengelände entdecken wir mit den Kindern Schrägen und Baumstämme, Waldbewohner*innen und Pflanzen. Erde, Wasser und Sand, Steine, Stöcke und Blätter laden zum Experimentieren, Transportieren und Anschauen ein. Die Blumenbeete werden gepflegt und die Hühner gefüttert. Die natürliche Umwelt wahrzunehmen und zu achten und sich darin sicher zu bewegen, ist uns ein großes Anliegen in unserer Pädagogik.

Je nach Temperaturen im Jahreslauf gibt es auch Angebote in der Werkstatt oder in den Gruppenräumen. Dazu gehören Malen mit Farben, Kneten, Schneiden sowie Kleistern und Kleben mit den verschiedensten Materialien. Am Freitag gibt es für die Kinder die Möglichkeit im Bewegungsraum des Kindergartens zum Turnen zu gehen. Dort bieten wir den Kindern zunächst ein gezieltes Bewegungsangebot an und anschließend können sie den Raum im freien Spiel erkunden.

Während sich die Kinder im Garten oder im Turnraum aufhalten, bereitet eine Mitarbeiterin den Schlafraum und den Mittagstisch vor. Das Essen wird von einer externen Bio-Küche jeden Tag frisch geliefert. Etwa 11.15 Uhr gehen die Kinder in kleinen Gruppen zurück in die Krippe, werden ausgezogen, waschen sich die Hände und setzen sich an den Tisch. Gegen 11.30 Uhr beginnen wir mit einem Tischspruch gemeinsam mit dem Mittagessen. Jedes Kind bekommt so viel Hilfe wie es benötigt, kann aber auch allein bestimmen, was und wieviel es essen mag.

Individuell ist es für jedes Kind möglich vom Essenstisch aufzustehen und im Wintergarten des Gruppenraumes zu spielen. Die Kinder, die einen Mittagsschlaf benötigen, werden ab ca. 12.15 Uhr nach und nach von uns gewickelt und legen sich gemütlich nebeneinander auf Matratzen im Schlafraum hin. Im Schlafraum wird nun eine Atmosphäre der Ruhe und Entspannung geschaffen. Durch Schlaflieder, Kuscheln, Streicheln und auf dem Arm wiegen, werden die Kinder in den Schlaf begleitet. Dafür bringt jedes Kind seine eigene Decke mit, um möglichst viel Geborgenheit und auch ein wenig „Zuhause“ zu empfinden (Geruch der Decke). Ein Nuckel, Tuch oder das vertraute Kuscheltier helfen beim Einschlafen.

Für alle Kinder, die keinen Mittagsschlaf mehr benötigen, wird ebenso eine ruhige Zeit mit Geschichten vorlesen und erzählen, Körpermassage, Schaukeln ermöglicht. Während der Mittagsruhezeit kann im Gruppenraum, Garten oder in der

Werkstatt in Begleitung einer Betreuungsperson gespielt oder ein Angebot wahrgenommen werden.

Kinder, die nicht an der Nachmittagsbetreuung teilnehmen, müssen um 13.30 Uhr abgeholt werden. Die Eltern werden gebeten in dieser Abholzeit möglichst zügig mit ihrem Kind zu gehen, um den weiteren Tagesablauf entspannt mit den verbleibenden Kindern gestalten zu können.

Wir bieten den ruhebedürftigen Kindern die Möglichkeit auszuschlafen und nach ihren Bedürfnissen aufzustehen. Gegen 14.30 Uhr gibt es für alle Kinder eine Vesper mit Obst und Müsli. Anschließend ist ein freies Spiel im Gruppenraum oder im Garten möglich.

Ab 15.00 Uhr können die Kinder gemütlich von ihren Eltern oder Bezugspersonen abgeholt werden. In dieser Zeit möchten wir als Team für die Eltern Ansprechpartner sein. Es ist Raum für gemeinsamen pädagogischen Austausch, persönliche Gespräche untereinander, Kaffee und Tee und Zeit sich zu begegnen. Wir möchten an dieser Stelle die besondere Qualität unseres Elternvereines pflegen! Die Betreuungszeit der „Kleinen Wölfe“ endet um 16.00 Uhr. Die Eltern verlassen bis dahin mit ihren Kindern das KEI-Gelände.

Kennenlernen und Anmeldung

Ihr möchtet den KEI kennenlernen oder Euch gar auf unsere Warteliste für Anmeldungen schreiben?

Regelmäßig finden öffentliche Veranstaltungen wie beispielsweise unsere Flohmärkte oder unser KEI-Kinder-Kulturfeste statt. Diese Ereignisse sind gute Gelegenheiten, um sich umzuschauen und unverbindlich ins Gespräch mit Eltern oder pädagogischem Team zu kommen. Die Termine werden auf unserer Website bekannt gegeben.

Per E-Mail könnt Ihr einen Termin für ein Anmeldegespräch mit einer Erzieher*in ausmachen, um Euch danach in unsere Warteliste einzutragen. Ihr werdet durch unseren Kindergarten geführt, erhaltet detailliertere Erläuterungen zum pädagogischen Konzept und zum Charakter der Elterninitiative und könnt mit einer Erzieher*in über Eure konkreten Fragen sprechen. Die Kindergartenplätze werden in der Regel für Ende Juli oder Anfang August, also dem Beginn des Kindergartenjahres, vergeben. Dabei richten wir uns nach der Reihenfolge, in der sich Eltern auf unserer Warteliste eingetragen haben. Berücksichtigt wird bei der Platzvergabe zudem ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis in der Kindergruppe. Ausnahmen werden vom Eltern-Betreuer*innen-Ausschuss (EBA) diskutiert und beschlossen.

Kontakt- und Öffnungszeiten

KEI-Kindergarten
Von-Ossietzky-Straße 31
37085 Göttingen

Eine Einlassklingel befindet sich links an unserem schönen, blauen Tor.

Montags bis freitags, 7:30 bis 16:00 Uhr.

Tel. 0551 – 77957

Ihr könnt uns von 7:30 Uhr bis 9:00 Uhr und von 13.30 Uhr bis 16:00 Uhr telefonisch erreichen. In der Zwischenzeit stören uns Anrufe bei der Arbeit mit den Kindern. Donnerstags ist unser Büro von 7.30 Uhr bis 16 Uhr besetzt. Ihr könnt uns an diesem Wochentag also den ganzen Tag telefonisch erreichen.

www.kei-kindergarten.de
info@kei-kindergarten.de